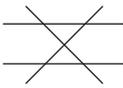


Und so lässt sich selbst die Wiederholung der Lorbeerzweige deuten, da MAIER drei akademische und drei kaiserliche Titel trug. Mehr Schwierigkeiten der Deutung bietet der Vogel mit dem Ring im Schnabel auf der rechten Helmzier, der nach MAIERS Brief als Turteltaube anzusprechen ist.²⁰ Eine mögliche Deutung des ganzen Wappenbildes könnte wie folgt aussehen: In den beiden Hälften des Wappenschildes stehen die drei akademischen Dokortitel (Lorbeerzweige) der alchemischen Meisterschaft (Adler und Kröte an Kette) gegenüber oder ergänzen sich. Die Zerteilung des Schildes wird durch die beiden gekrönten Helme, um die MAIER ebenfalls ausdrücklich bat, weitergeführt, so dass sich wohl der zweite Lorbeerast und die Taube auch in irgend einer Form ergänzend gegenüberstehen sollen. Wenn es sich bei den drei Lorbeerzweigen um die kaiserlichen Ehrentitel handelt, dann könnte die Taube mit Ring für die von Gott gegebene Einsicht und Erkenntnis stehen. Die Taube als Symbol für den Heiligen Geist — also die göttliche Erkenntnis — ist ein gängiges Motiv der christlichen Kunst, das in der Alchemie häufig aufgenommen wurde. Schematisch ergeben sich bei dieser Deutung des Wappens vier Gegensatzpaare geistiger Errungenschaften MAIERS, jeweils horizontal und übers Kreuz:

Lorbeer / kaiserliche Titel		Taube und Ring / Erkenntnis
Lorbeer / akademische Titel		Adler und Kröte / Alchemie



Wappen Maiers, Ausschnitt
aus dem Porträt, vgl. Bild 6.

Bild

1

Zeittafel zu Michael Maier

Die Zeittafel stützt sich auf LEIBENGUTHS hervorragende Biographie zu MAIER. Es sind alle von MAIER veröffentlichten Schriften aufgeführt, auch wenn diese im vorliegenden Buch sonst nicht erwähnt werden (die N° hinter den Titeln bezieht sich auf das Werkverzeichnis MAIERS von LEIBENGUTH). Die wichtigsten Orte aus der Zeittafel finden sich auf der anschließenden Karte. Für die Zeit nach MAIERS Tod sind hier nur wenige ausgewählte Ereignisse zu seinem Nachwirken vermerkt.

Kindheit und Jugend

1568/1569	Geburt in Kiel, Vater PETER MAIER, Mutter ANNA MAIER.
1573	Als Fünffähriger Eintritt in die Schule.
1582?	Tod des Vaters PETER MAIER.
1584–1586	Besuch der höheren Schule (wohl Gymnasium bei Kiel) auf Kosten der Mutter.

Studium

1587 Feb.	Immatrikulation an der Universität Rostock, 4 Jahre Studium der Physik, Mathematik, Astronomie, Logik und Medizin.
1590	Brief aus Rostock an HEINRICH VON RANTZAU (N° 1).
1591	Ohne Studienabschluss Rückkehr nach Kiel. Ein Jahr eigene alchemische Versuche. Wohnt bei Mutter ANNA und einer Schwester mit deren Familie, an der er seine Präparate ausprobiert. Entschluss Studium fortzusetzen.
—	<i>Eidyllion de obitu ... Caii Ranzovii</i> , an RANTZAU (N° 2).
1592 Sommer	Immatrikulation an der Universität Frankfurt an der Oder.
—, 12. Okt.	Erlangt mit <i>Theses de sensibus internis</i> (N° 31) den Magister durch Prof. der Physik MATTHAEUS ZEYSIUS. Danach ein Jahr in Frankfurt verweilt.
—	<i>Carmina Gratulatoria</i> (N° 21) an NICOLAUS BARCHMANN.

1593	<i>Theses de sensibus internis</i> (N° 31) gedruckt.
1594	Auf dem Reichstag in Regensburg mit HEINRICH VON RANTZAU. Rückkehr nach Kiel zur Familie. Entschluss nach Padua zu gehen. Freund rät, Abreise von Frühjahr auf Herbst zu verschieben.
	Reisen und weiteres Studium
1595 Anfang	Reise durch Baltikum, Danzig, Riga, Dorpat, Ostseeinseln, bis Russland.
—, 4. Dez.	Immatrikulation in Padua, bald zum poeta laureatus caesareus gekrönt.
1596, 24. Mai	Reise nach Bologna, Immatrikulation am 24.5.; weitere Stationen der Reise sind Florenz, Siena und Rom.
—, 26. Juni	In Padua Streitfall mit dem Hamburger Mitstudenten HEINO LAMBACH, 26. Juni erstmals, am 22. Juli wird dieser durch MAIER schwer verletzt. Danach Flucht Richtung Basel.
—	Immatrikulation für Wintersemester in Basel.
—, 27. Okt.	Eingabe der Dissertation <i>Theses de epilepsia</i> .
—, 4. Nov.	Promotion zum Doktor beider Medizinen durch Prof. CASPAR BAUHIN.
—	<i>Carmina votiva honori</i> (Gratulation) an PETER WILHELM (N° 22); <i>Theses de epilepsia</i> , Dissertation (N° 32); <i>Eidyllion Gratulatorium</i> an JOHANN SCHÜTZ (N° 23); <i>Musa quintuerti</i> an Mitstudenten (N° 24); <i>Melos, Apollini Rauraco</i> (N° 25) und <i>Gloria virtutis</i> (N° 26) an Doktorvater CASPAR BAUHIN.
—	Noch im selben Jahr Rückkehr nach Holstein.
1597	Aufenthalt in Rostock ist unsicher?
—	<i>Verba nupta</i> zur Hochzeit von MARTIN BRASCH (N° 27).
1600, nach	Brief an JOHANN GRASSE (N° 2).
1601	<i>Ad pestem remedia</i> (N° 29).

1601–02 Winter	Heimkehr nach Holstein, anfangs Jahr in Kiel.
1603	Reise nach Schlesien und Ungarn, mit Ziel seltene Erden zu besorgen. U.a. Besuch in Striegau (Okt.), Pest und Bratislava.
— Ende	Zurück in Holstein.
	Alchemie als Lebensinhalt
1604 Jan.	Vorbereitungen für das Magisterium.
— Ostern	Beginn der alchemischen Arbeit.
1605–1606	Ständige alchemische Arbeit am Magisterium.
1608	Reise nach Prag, zweijähriger Aufenthalt mit Unterbrüchen.
1609 Mitte	Mit Empfehlungsschreiben von CHRISTIAN I. von Anhalt-Bernburg Audienz bei Kaiser RUDOLF II. erlangt.
—	<i>Coelidonia</i> , mit autobiographischem Bericht (N° 33).
—, 19. Sept.	Ernennung zum Leibarzt des Kaisers RUDOLF II. (unbesoldete Titelstelle).
—, 29. Sept.	Erhebung zum Pfalzgrafen, einem reinen Ehrentitel ohne Einkünfte und Machtbefugnisse, <i>Dienstbrief</i> (N° 4).
—, um	Abfassung einer Abhandlungen für Kaiser RUDOLF II., die aber 1611 an den Landgraf MORITZ von Hessen-Kassel ging: <i>Von der Waren Weisse</i> (N° 3); <i>Dankschreiben</i> an den Kaiser für die Ehrentitel (N° 5), darin enthalten die Bitte um Bewilligung des Wappens mit Kröte und Adler; Verschollenes Lehrgedicht unter dem Pseudonym «Res mea lucis mihi» <i>Hymnosophia</i> (N° 47).
1610	Finanzieller Engpass, da von Kaiser kein Gehalt kommt. Abreise Richtung Heimat. Weg über Leipzig (Anfang März), Wittenberg, Torgau und Kassel. Ziel MORITZ von Hessen-Kassel zu treffen. Die Reise wird unterstützt von CHRISTOPH REINHART aus Mühlhausen in Thüringen.
—, 10. Aug.	Brief an Fürst AUGUST von Anhalt-Plötzkau (N° 6).
1611	Aufenthalt in Mühlhausen in Thüringen?

- 1611 Am Hof ERNSTS III. von Holstein-Schaumburg in Böckeburg um Anstellung beworben.
- MAIER krönt CONRAD HOJER zum poeta laureatus, was ihm als Pfalzgraf zusteht.
- Ende Aufenthalt in Rotterdam, dort Treffen mit dem Gelehrten PIETER CARPENTIER. Weiterreise nach England, wo er vier Jahre blieb.
- Zwei Briefe (N° 7–8) und mehrere alchemische Abhandlungen an MORITZ von Hessen-Kassel: *Von der Waren Weisse* (N° 3), die 1609 für den Kaiser bestimmt war; *Scala arcis philosophicae* (N° 9); *De radicibus mere innatis* (N° 11); *Modi inventionis* (N° 12); *Hermetis melica* (N° 48). *Schrifteninventar* (N° 10) enthält verfasste und geplante Werke MAIERS. Beiwerk zu ABRAHAM DE LA FAYE, *Horarum subcisivarum liber* (N° 55).
- England
-
- 1611 Ende Ankunft in England. Wie auf dem Kontinent Versuch sich am Königshof anzudienen, parallel dazu weiterhin Kontakte zu deutschen Fürsten.
- *Strena natalitia* (Horoskop) für König JAMES I. von England (N° 13).
- 1612 Hinweis auf schlechten Ruf am Hof. Dennoch Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten von FRIEDRICH V. von der Pfalz und ELISABETH STUART in London, sowie an der Bestattung des Prinzen HENRY STUART.
- Bekanntschaft und fortan intensive Zusammenarbeit mit dem berühmten Alchemisten FRANCIS ANTHONY, der seit 1610 wegen seines Trinkgoldes massiven Angriffen ausgesetzt war.
- *Strena natalitia* für Prinz HENRY STUART (N° 14); *Epithalamium* (Gratulation zur Hochzeit) an FRIEDRICH V. von der Pfalz und ELISABETH STUART (N° 28).

- 1613 Erste Hinweise auf Bruderschaft vom Rosenkreuz (Fraternitas Rosae Crucis), hinter der er eine geheime naturforschende Gesellschaft vermutet (Fraternitas Rei Chymicae).
- Beginn seiner grossangelegten publizistischen Offensive, wohl im Zusammenhang mit dem Rosenkreuzerphänomen oder aber aus purer finanzieller Not.
- Beiwerk zu CONRAD HOJER, *Versus biblicus antiquiores* (N° 56).
- 1614 *Arcana arcanissima* (N° 34) erscheint in London bei THOMAS CREEDE.
- Sesshaftigkeit und Bücherflut
-
- 1616 Anfang Rückkehr auf den Kontinent und Reise via Köln nach Frankfurt am Main, spätestens August Kontakte zum Verleger THEODOR DE BRY und dessen Neffe LUCAS JENNIS.
- *Circulus physicus* (N° 35); *Lusus serius* (N° 36).
- 1617 Heirat (Name der Frau nicht bekannt) und Absicht in Frankfurt am Main sesshaft zu werden. Erkrankung an Quartan-Fieber (Wechselfieber, Malaria von periodisch auftretenden vier (quart) Fiebertagen).
- *Aquila germanica* (N° 30) ein Flugblatt gegen die deutschfeindlichen Äusserun englischer Autoren und Ankündigung des *Verum inventum*; *Symbola* (N° 37); *Subtilis allegoria* (N° 38); *Atalanta fugiens* (N° 39); *Examen fucorum pseudochymicorum* (N° 40); *Iocus severus* (N° 49); *Silentium post clamores* (N° 52); Brief an J.H. BEYER (N° 15).
- 1618 Jan. Anstellung bei MORITZ von Hessen-Kassel als alchemischer Korrespondent «Medicus und Chymicus von Hauß aus».
- April Fahrt nach Stockhausen um Blasenkrebs eines Patienten mit ANTHONYS Trinkgold zu behandeln.
- *Tripus aureus* (N° 60); *Themis aurea* (N° 53); *Viatorium* (N° 41). Beiwerke zu FRANCIS ANTHONYS *Panacea aurea* unter dem Pseudonym HERMES MALAVICI *In apologiam auri*; *Spongia*

	<i>muriatica</i> und weitere Gedichte (N° 57). Brief an MORITZ von Hessen-Kassel (N° 18) und Bestallungsurkunde zum Chymicus von ebendiesem.	— 1634
—, um 1619	<i>Memoriale</i> (N° 17) für MORITZ von Hessen-Kassel. Versuch in Strassburg sesshaft zu werden scheitert, dem Stadtrat scheint: «daß er ein seltzamer man sein muß».	1651
—	Brief an MORITZ von Hessen-Kassel (N° 19). <i>De volucris arborea</i> (N° 44). <i>Verum inventum</i> (N° 45). CASPAR DORNAU druckt den Text des <i>Lusus serius</i> vollständig aber in veränderter Reihenfolge in seinem <i>Amphitheatrum</i> ab.	1665 1708 1743
1620 ca.	Wohl in Magdeburg wohnhaft. Ende der Anstellung bei MORITZ von Hessen-Kassel.	1758
—	<i>Septimana philosophica</i> (N° 42), <i>Compendium miraculorum</i> (<i>De volucris arborea</i> dt., N° 44). Empfehlungsbrief (N° 58) mit <i>Cubus metricus</i> (N° 46) und <i>Cantilena Maieriana de mercurio philosophico</i> (N° 49) in MATTHIAS UNTZER, <i>Anatomia mercurii spagyrica</i> .	1910 1964
1621	<i>Civitas corporis humani</i> (N° 43). <i>Morienes Romanus</i> (Widmungsgedicht an JOACHIM MORSIUS) in CORNELIS JACOBSZON DREBBEL, <i>De quinta essentia</i> (N° 59).	1972
1622	<i>Cantilenaes intellectuales</i> (N° 51), mit Widmung aus Rostock.	1976
— Sommer	Tod in Magdeburg, vielleicht an den Langzeitfolgen des 1617 aufgetretenen Quartan-Fiebers.	1984
	Nachwirken	1997
1624	<i>Tractatus posthumus, sive Ulysses</i> (N° 54), <i>Silentium post clamores</i> und <i>Themis aurea</i> von LUCAS JENNIS herausgebracht.	2004
—	Erlche Bilder aus MAIERS Büchern wiederverwendet im <i>Chymischen Lustgärtlein/Viridarium</i> des DANIEL STOLTZ VON STOLTZENBERG.	
1625	<i>De hieroglyphicis Aegyptiorum</i> (Arcana arcanissima) in London.	

	<i>Lusus serius</i> auf Deutsch bei LUCAS JENNIS.
	Nachdruck von Empfehlungsbrief (N° 58) mit <i>Cubus metricus</i> (N° 46) und <i>Cantilena Maieriana de mercurio philosophico</i> (N° 49) in MATTHIAS UNTZER, <i>Anatomia mercurii spagyrica</i> , in: <i>Opera chymico-medica</i> .
	<i>Viatorium</i> (N° 41.2) in Rouen mit Porträt MAIERS.
	<i>Themis aurea. The Laws of the Fraternity</i> in London.
	<i>Chymisches Cabinet</i> (N° 39.8).
	LENGLET DU FRESNOY veröffentlicht ‚Geschichte‘ der Alchemie und fordert Edition von MAIERS selten gewordenen Werken.
	JEAN BAPTISTE LE MASCRIER veröffentlicht eine zweisprachige Ausgabe von MAIERS <i>Cantilenaes</i> , Lateinisch mit französischer Übersetzung: <i>Chansons intellectuelles sur la résurrection du phénix</i> .
	J.B. CRAVEN veröffentlicht Biographie MAIERS.
	Faksimile-Ausgabe der <i>Atalanta fugiens</i> 1618 von L.H. WÜTHRICH.
	Faksimile-Nachdruck <i>Symbola aureae mensae</i> von Karl R.H. FRICK.
	<i>Laws of the fraternity (Themis aurea)</i> in Los Angeles.
	Auszüge der französischen Übersetzung der <i>Cantilenaes</i> werden von C. LABLATINIÈRE veröffentlicht.
	MAIERS <i>Cantilenaes</i> französisch herausgegeben von J.-C. BAILLY mit Studien von S. MATTON und J. REBOTIER.
	Englische Übersetzung der <i>Cantilenaes</i> von M. DICKMAN nach der französisch Ausgabe von 1758.
	E. LEIBENGUTH ediert MAIERS <i>Cantilenaes</i> mit einem umfassendem Werkverzeichnis und einer Biographie.



die Sinnen alles ihres Wissen von allem getreu Nachricht stellen, wie ein Wächter der die Thore einer Stadt bewahret, alles seinen Mitgliedern anzeigt und kund machet. Ein jeglich-redlich-gesinnter und verständiger nehme diese in Reimen verfaste Emblematische Figuren zum besten auff, und verachte sie mit nichten gar: dann, so die Kauff- und Handelsleuthe die vor grosses Geld eine gewisse Portion Gemähle kauffen, nur allein nach dem betrüglichen Anschauen, urtheilen und was der Natur am besten gleichet, vor hoch schätzen, was sollten dann nicht diese auff Vernunft und Weißheit gründende Figuren thun, als welcher Nutzen ausser dem äusserlichen Anschauen, billich zu Ehren und in hohem Werth zu halten.

Lebe wohl.

Der Wind hats in seinem Bauch getragen.

I



Erste Überschrift.

Solt die verborg'ne Frucht in Nordwinds Bauch sich schicken
 Zu treten einst ans Licht, so fällt der Helden Ruhm,
 Ihr Fleiß, Kunst, Tapfferkeit, wird sie darnieder drücken,
 Drum gedenck dahin, daß sie nicht komme um.
 Durch Schnitt und Mißgebur, AGRIPP[IN]AM auch nicht gleiche;
 Hab ein erfreut Gestirn und die Geburt erreiche.

Erste Erklärung

Der fürtreffliche Natur-Kündiger HERMES in seiner *Schmaragdischen Tafel*, beschreibet das Werck der Natur mit kurtzen Worten gar deutlich, wann er also hervor bricht: Der Wind hat es in seinem Bauch getragen; Will damit anzeigen, daß dasjenige Ding wessen Vatter die SONNE, die Mutter aber der MOND ist, von dem windigten Rauch, als wie der Vogel von der Luft getragen werde, ehe es ans Licht komme. Dann aus dem coagulierten Rauch und Wind (die alleine nur eine bewegende Luft zu nennen sind) entstehet das Wasser, auff welchen fernershin mit Vermischung der Erden alle Mineralien und Metallen generiret und gezeuget werden: Und wie diese selbst auch aus Rauch bestehen, also werden sie allein vor sich coaguliret, wie uns hiervon die Natur ein klares Zeugnuß gibt. Es werde aber die Würckung dem Wasser oder Rauch zugeschrieben, so ist es eins, dann dieser beyden Materi ist der Wind. Von denen Mineralien und Metallis mag ein gleiches gemeldet werden, ob schon deren Terminus was ausschweifend ist. Hier dörrft sich aber fragen, was doch dasjenige seyn müste, das der Wind in seinem Bauch trage? und ist Chymice zu beantworten, daß es nach LULL. *Cod. c. 32* und anderer PHILOSOPHORUM Meinung ein Schwefel seye, der in dem lebendigen Quecksilber stecke. Physice davon zu reden, so ist es eine Frucht, die behend ans Tages Licht will; und so es Arithmetice oder nach der Rechen-Kunst betrachtet werden solte, findet sich, daß es der Radix Cubi, zu Teutsch die Wurtzel des Quadrats seye. Die Musici und Lehrmeister der Sing-Kunst heissen es die Quint. In der Geometrie ist es der Anfangs-Punct einer fortschreitenden Linie: Nach der Astronomie das Centrum oder Mittel-Punct des Planeten Saturni, Jovis & Martis. Ob nun schon alle diese Dinge in ihre unterschiedene subjecta abgemessen und getheilet seynd, so zeugen sie doch allesammt gar einhellig, daß nach jedes Eygenschaft der Wind die Herrschafft habe. Hiervon noch deutlicher zu schreiben, so ist eines jeglichen Dinges Mercurius aus Rauch entsprossen, das ist, aus einem solchen Wasser, welches die Erde in eine subtile Luft auffgezogen: um aus einer Erden die die Luft genöthiget, ein irrdisch Wasser oder wässerige Irrdigkeit von sich zu geben. Dann indeme die sämtlichen Elementa darinnen verfasst, und als in einer wässerigen Natur verschlossen liegen, so können sie auch von selbst nicht leicht geschieden werden, es begeben sich dann das Flüchtige empord oder das Fixe lege sich; wie dort an den gemeinen, hier aber

an der PHILOSOPHORUM Mercurio und anderen Fixen Metallen zu sehen. In diesen erhalten die Fixen Elementa vor denen Flüchtigen, dort aber die Flüchtigen vor den Fixen den Preiß und Vorzug, und wird keines Wegs ohne bewegende Ursach der MERCURIUS mit Flügeln an Händen und Füßen gemahlet, und vor den Bot-
ten der Götter, Tollmetscher und Mittelsmann gehalten, weil er wie der Streichende Wind flüchtig durch die Luft fleucht, welches leyder! gar viele mit Schaden erfahren. Die doppelten Schlangen an seinem Staab bilden uns seine Natur vor, daß er nemlich die Körper entseelen und auch wieder erwecken könne, und was dessen wiederwärtigen operationen mehr, so uns des Philosophischen MERCURI Symbolum lehret. Ist also der MERCURIUS ein Wind der den Schwefel, deutlicher, den noch unzeitigen Gotte AESCULAPIUM (der Artzney) auß dem Bauch, oder aus der Aschen des verbrannten Körpers seines Vatters in sich nimmt und dahin führet wo er mag gezeitiget werden: und die unzeitige Geburt ist ein Schwefel den die Sonne im Nordwind erwecket, daß er darinnen zeitige und zu seiner Zeit Zwilling gebe, deren einer mit weissen Haaren CALAIM, der andere ein Rothkopff ZETEN genennet werden mag. Diese Borealische Söhne waren nach des Chymischen Vers Tichters ORPHEUS Meinung unter denen so den JASON nach Colchos begleitet, als er das Güldene Vließ rauben wollen; und weil er der blinde PHINEUS der ebendamals durch die Harpygischen Raubvögel überfallen war, durch diese Borealischen Söhne entlediget wurde, zeigte er ihnen den Weg zur Danckbarkeit. Es seynd aber eigentlich die HARPYGAE ein solcher zerstörender Schwefel, der durch Hülffe der Nordischen Söhne, in seiner Zeitigung liberiret, und aus der unreifen grob und schädlichen Flüchtigkeit in ein pur lauter und vollkommen Wesen gebracht ist, und dieser weiset den Weg zum güldenen Vließ. Von solchen Winden schreibet der berühmte PHILOSOPHUS und FRATER BASILIUS VALENTINI in seinem *6ten Schlüssel* also: «Es muß ein doppelter Wind kommen Vulturinus genannt, und ein einfacher Notus, die werden von Orient und Mittag brausen und sich bewegen, und so sie alle bedeubet worden, daß ihre Bewegung vergangen und aus Luft Wasser geworden, so magst du kühnlich trauen, daß aus einem Geistlichen ein Leibliches wird.» Und RIPLAEUS in der *8ten Pfort*. «In der Luft muß unser Sohn wieder gebohren werden, das ist, im Bauch des Windes.» Eben dahin zieleet auch die *Scala der Philosophorum im 6ten Grad*. «Man muß wissen, daß der Weisen Sohn in der Luft gebohren werde.» Und im *8ten Grad*. «Die flüchtigen Spiritus, wann sie in die Luft steigen, so

umfassen sie sich einander mit Liebe. Dahero auch HERMES gedenckt: Ihn habe der Wind im Bauch getragen, weilen unsers Sohns Geburt in der Lufft geschiehet, und der Gebohrne weißlich in der Lufft entspringet: Dann er steiget von der Erden in die Wolcken, und wendet sich zur Erden wieder, ja er ziehet alle ober- und untere Kräfte an.»

Seine Ernährerin ist die Erde.

4



Zweyte Überschrift.

Gleich wie die Wölffin hat den ROMLUUM gesäuet,
 Und eine schlechte Geiß des JOVIS Kindheit speist,
 So hat die Erde auch der Weissen Sohn gereicht
 Die eigne reine Milch zu nehren seinen Geist.
 Kan nun ein schwaches Thier so grosse Helden speisen,
 Wie wird sich, dem die Erd in ihrem Schoß nehr, weisen?

5

Zweyte Erklärung

Gar wohl lehren die Peripatetici und Natur-Kündiger, daß das Ernehrende in die Substanz und Wesen des Ernehrten verkehret werden, was es seine Kochung (Zeitigung) erlanget, und solches Axioma ist wahr. Dann was ist es nöthig daß das Ernehrende, welches schon vor längsten mit dem Ernehrten eins gewesen im Wesen, erst geändert werde? zumahl da ein solches auch geschehe, selbiges doch dem Wesen nach nicht eins verbleibe. Oder: wie können doch die jenigen Dinge, so dem Ernehrten ungleich seynd, vor das Nutriment und Ernehrende gehalten werden? zum Exempel: Holz, Stein und dergleichen. Gleich wie aber das erstere ein vergeblich Thun ist, so findet sich auch das andere gantz der Natur entgegen. Doch ist aus dem Animalischen Reich bekandt, daß das neugebohrne Kind die Milch seiner Mutter ernehre, und dieses kommt der geheiligten Natur gemäß. Dahero auch weit besser von der Mutter als von jenem ein Gleichnuß zu machen ist. Einhellig statuiren die Medici, daß einem neugebohrnen Kind die Milch seiner eigenen Mutter weit mehr zu statten komme, als wann es von der Milch einer fremden Amme gesäuet würde, dann es durch solches der Eltern Tugend, Krafft und Stärck erlange. Und diesem pflichtet die Natur bey, denn ein jegliches Ding erfreut sich seines gleichen, und tritt gleichsam schlaffend und stillschweigend in die Fußstapffen dessen wovon es seinen Ursprung hat. Die Philosophische Arbeit hält gleichen Lauff der Natur, und will als ein Kind in Mutter-Leib getragen und regiret seyn. Und obwohlen diese die Natur den Vatter und die Mutter dabey uns vorstellet, so ist doch alles dieses nicht sowohl der Kunst und Natur nach, als nach seiner selbst bewegenden lebendigen Wirkung zu betrachten. Dann beyder der Menschen Saamen werden zwar durch süsse Luft der Lieb gereizet und vereiniget, woraus sich ein Kind in Mutter-Leib formiret, ein Leben empfähet, und zu seiner Zeit ans Licht tritt, auch von der Milch seiner Mutter gespeisset und ernähret wird: Wann aber die Mutter sich nicht in dieser ihrer Leibes Tracht mit Essen, Trincken und anderer benöthigten Leibes Ruh zu moderiren weiß, so gebähret sie einen Mißfall, und wird also die Frucht noch vor der Zeitigung destruiert und verderbet. In der Philosophischen Arbeit werden ebenfals die beyden Saamen wo sie nicht schon vereiniget sind, zusammen gebracht. Und wann diese vereiniget, gleichen sie dem Ey eines Vogels, das beyde Saamen des Mann und Weibes in sich führet. Und dieses ist der PHILOSOPHEN Meinung, daß

das eine aus dem Orient oder Auffgang der Sonnen, das andere aber aus Occident oder Niedergang entspringe und in eins sich formire. Dann was zeigt sich doch anderster als allein die Vermischung in seinem Gefäß, eine
 gemässigte Wärme ein Nutriment. Das Gefäß wird zwar durch die Kunst bereitet,
 wann nemlich ein Nest von dem Hahn oder der Henne, oder aber von einem Menschen gemacht wird, (als woran nichts gelegen,) doch aber ist die Generation des
 Eyes nur eines, und gründet sich der Abgang des Vogels auff vorgemeldte motiven
 einer schwangeren Frauen. Die Wärme ist natürlich, und hat ihren Ursprung von
 der temperirten Ofen Wärme, oder von dem Mist, oder von der Sonnen und Luft,
 oder von der Mutter ihrer natürlichen Leibes Wärme, oder auch wo anderst her.
 Von denen EGYPTIERN lieset man, daß der Saamen der Seiten Würmer auff dem
 Ofen, oder zwischen denen Brüsten ihrer Jungfrauen gezeitiget und erbrüet werde.
 Bieten also die Kunst und Natur sich einander die Hand, und wie diese der Kunst
 dienet, so dienet die Kunst wieder der Natur zu willen; doch bleibet die Natur die
 Meisterin und die Kunst die Magd. Hier möchte man wohl fragen, warum die
 Erden den Titul einer Ernehrerin der Philosophischen Frucht führe, da doch zu
 erweisen, daß unter allen 4. Elementen die Erde das trockenste seye, deren Eygen-
 schafft auch die Dörre selbst ist? Ich antworte aber dem kunstbegierigen Sucher,
 daß die Erde nicht als ein Element allein zu consideriren, sondern wie sie die an-
 deren Elementa zugleich mit sich führe, wie im ersten Tag unseres Philosophischen
 Wochen-Wercks zur Genüge entdeckt worden. Diese ist eine himmlische Ernehr-
 erin, nicht daß sie etwan auflöset, wäscht oder die Frucht befeuchtet, sondern sie
 coaguliret, figiret und färbet, und reiniget Blut und Safft. Es ist aber die Nahrung
 eine Vermehrung in die Länge, Tieff- und Weite, das ist, es extendiret sich in alle
 Theile des Leibes; und wann sie da ist, und der Philosophischen Geburt allein durch
 die Erde mitgetheilet wird, kan sie mit Fug und Recht eine Erde genennet werden.
 Doch findet sich in dieser Wunders-vollen Erde ein solcher Safft, der allen anderen
 Milchsäften so sich nur allein verwandeln und nicht wiederum verwandelt werden
 können, entgegen stellet. Dieser stärcket die gantze Natur einer Säugenden durch
 seine Krafft, gleich wie den ROMULUM die Milch seiner Wölffin, der durch solchen
 Safft also starck und streitbar worden, daß er nachmahls einem tapfferen Helden
 verglichen werden können.

6